

	1969	1970	Abkürzungen:
Kr. Dieburg			JZa: Zahl der Jungen pro HPa
Groß-Zimmern	HPo	HPm 3	JZm: Zahl der Jungen pro HPm
Münster	HPm 3	HE	(Durchschnittswerte)
Kr. Darmstadt			
Hähnlein	HPm 3	HPm 2	
Kr. Bergstraße			
Lampertheim-Hüttenfeld	HPm 3	HPm 3	
Schwanheim	HPm 3	HPm 2	

In der Tabelle sind diejenigen Gemeinden aufgeführt, in denen die Störche 1969 und bzw. oder 1970 mit Erfolg gebrütet haben. Danach bestehen in Hessen z. Z. noch 14 Brutplätze des Weißstorchs, von denen ein positiver Ausgang der Brut zu erwarten ist. Während im vergangenen Jahr der Bestand auf ein bisher noch nicht erreichtes Minimum von 10 Bruten mit ausgeflogenen Jungen (HPm) zurückgegangen war, ist 1970 erfreulicherweise ein leichter Anstieg auf 12 erfolgreiche Bruten zu verzeichnen, 8 davon wiederholten sich in diesem Jahr am gleichen Brutplatz, in den weiteren 4 Fällen wurde zwar jeweils auch im vergangenen Jahr ein Horstpaar registriert, jedoch mit negativem Brutverlauf. Die Tatsache, daß sich im Kreis Ziegenhain die Zahl der erfolgreichen Bruten von 2 auf 4 verdoppelt hat, zeigt, daß dieses Gebiet noch am wenigsten von seiner Attraktivität als Storchbiotop eingebüßt hat.

Einen Überblick über die Gesamtpopulation dieses Jahres einschließlich der Horstpaare ohne Junge und des durchschnittlichen Bruterfolges vermittelt die folgende Zusammenstellung. Unter Verwendung der Ergebnisse der diesjährigen Zählung sowie der Resultate des Zensus von 1968 (W. & G. FIEDLER 1969) läßt sich in geschlossener Folge eine Übersicht über die Entwicklung der letzten 4 Jahre wiedergeben (Abkürzungen s. o.):

	HPa	HPm	HPo	HE/HB	JZG	JZa	JZm
1967	29	16	13	17	42	1,45	2,63
1968	23	16	7	23	44	1,91	2,75
1969	18	10	8	20	27	1,50	2,70
1970	16	12	4	17	35	2,19	2,92

Der Anstieg der HPm in dieser Brutsaison kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Gesamtbestand der Eltern-Tiere (HPa) infolge der geringen Anzahl der HPo weiterhin rückläufig ist. Eine gewisse Reserve mag noch in der Spalte HE/HB der Tabelle gegeben sein; sie ist jedoch aufgrund möglicher Doppelzählungen als nicht zuverlässig anzusehen. Immerhin hat das Jahr 1970 im Verhältnis zu den vorhergehenden einen beachtlichen Nachwuchs gebracht, der sich in den Durchschnittswerten der Jungenzahl pro HPa und HPm deutlich widerspiegelt.

Literatur:

- FIEDLER, W. & G. (1969): Weißstorchzensus 1968 in Hessen. — *Luscinia* 40: 219—229.
 KEIL, W. & R. ROSSBACH (1969): Bestandsveränderungen des Weißstorchs — *Ciconia ciconia* — in Hessen von 1948 bis 1968. — *Luscinia* 40: 230—249.

DR. R. ROSSBACH, 6 Frankfurt/M.-Fechenheim, Steinauer Straße 44.

Ringablesungen hessischer Weißstörche — *Ciconia ciconia* — 1970

Im Jahre 1970 waren in Hessen von 24 beobachteten Störchen 8 beringt. Es handelt sich überwiegend um Brutvögel, deren Ringnummern durch ein Spektiv mit 15—60 facher Vergrößerung abgelesen wurden, und zwar in folgenden Gemeinden:

Erlensee-Rückingen Krs. Hanau (HPm3)

♂ unberingt.

♀ He¹⁾ 241876, beringt nestjung 1958 in Rüdigheim Krs. Marburg.

Frühere Ablesungen: 1965—1968 in Harpertshausen Krs. Dieburg (W. & G. FIEDLER 1969).

Hähnlein Krs. Darmstadt (HPm2)

♂ He H 6480, beringt nestjung 1962 in Groß-Zimmern Krs. Dieburg.

♀ He 237161, beringt nestjung 1954 in Kleestadt Krs. Dieburg.

Frühere Ablesungen: 1969 dasselbe Paar in Hähnlein, 1967 ♀ 237161 in Hähnlein. Das ♂ 1967 und das Paar 1968 wurden nicht kontrolliert.

Lampertheim-Hüttenfeld Krs. Bergstraße (HPm3)

Zunächst ♂ Ra BB 12512, beringt nestjung 1963 in Herberdingen Krs. Saugau, Württemberg. Dieser Storch wurde am 18. 4. 1970 vertrieben von

♂ He H 7008, beringt nestjung 1963 in Echzell Krs. Büdingen. Dieser Storch brütete danach. ♀ unberingt.

Frühere Ablesungen: 1969 war BB 12512 zunächst ebenfalls in Lampertheim-Hüttenfeld, später aber in Stockstadt am Rhein Krs. Groß-Gerau. H 7008 war auch 1969 Brutstorch in Lampertheim-Hüttenfeld.

Lindheim Krs. Büdingen (HPm4)

♂ unberingt.

♀ He H 7015, beringt als Altstorch (nach Verletzung durch Horstkampf) 1967 in Ranstadt Krs. Büdingen.

Frühere Ablesung: 1969 ebenfalls in Lindheim.

Salmshausen Krs. Ziegenhain (HPm2)

Storch He H 7009, beringt nestjung 1963 in Echzell Krs. Büdingen (Geschwister von H 7008, siehe Lampertheim-Hüttenfeld).

Partner unberingt.

Schwanheim Krs. Bergstraße (HPm2)

Storch Ra BB 11294, beringt nestjung 1962 in Iggelheim Krs. Ludwigshafen/Pfalz. Partner unberingt.

Frühere Ablesungen: 1965 und 1966 in Oberlustadt Krs. Germersheim, 1967 und 1968 in Bellheim Krs. Germersheim, 1969 in Offenbach a. d. Queich Krs. Landau/Pfalz.

Außerdem wurde der Storch ♀ He H 9503 — 1964 nestjung beringt in Bensheim Krs. Bergstraße — am 31. 5. 1970 in Unzhurst Krs. Bühl/Baden als Besuchsstorch abgelesen. Frühere Ablesungen: 1969 in Molsheim/Unterelsaß als Brutvogel, dessen Partner am 20. 8. 1969 an einer Hochspannungsleitung tödlich verunglückte.

Literatur:

FIEDLER, W. & G. (1969): Weißstorchzensus 1968 in Hessen. — *Luscinia* 40: 219—229.

GEORG FIEDLER, 638 Bad Homburg, Berliner Straße 15.

Die Krickente — *Anas crecca* — Brutvogel an der Eder

Brutvorkommen der Krickente aus dem nordhessischen Raum sind bisher nur von den Werraaltwässern zwischen Albugen und Eschwege bekannt geworden. Der letzte Brutnachweis wird von BERG-SCHLOSSER (1968) für das Jahr 1962 angegeben. Nach Auskunft von DILLING (mündl.) konnten dort in den letzten Jahren keine Bruten mehr entdeckt werden.

¹⁾ Abkürzungen: He = Helgoland. Ra = Radolfzell.

Bereits im Sommer 1968 beobachteten wir mehrmals Krickenten an der Eder zwischen Anraff und Wega (Kreis Waldeck); hier seien die Mai- und Junidaten genannt:

7. 5. 1968: 1,1 (WoL)	25. 5. 1968: 1,1 (WoL)
9. 5. 1968: 1,0 (WoL)	26. 5. 1968: 2,1 (KS)
18. 5. 1968: 2,0 (WoL, KS)	3. 6. 1968: 2,0 (KS)

Nun kann man einerseits mit Übersommerern rechnen (BERG-SCHLOSSER 1968), zum anderen sind im Mai noch Zugbewegungen möglich (GEBHARDT/SUNKEL 1954). E. SCHOOF (mündl.), der langjährige Beobachter an der Eder, hat aber in früheren Jahren in diesen Monaten keine Krickenten feststellen können. Die Beobachtungsdaten von 1968 ließen uns daher zwei Brutpaare vermuten.

Am 19. 7. 1969 bestätigte sich unser Brutverdacht, als wir an den Altwässern der Eder zusammen mit F. EMDE vier noch nicht voll flugfähige Jungvögel ausmachten. Auch die übrigen Daten aus diesem Jahr geben nur für ein Brutpaar Anhaltspunkte.

1970 gelang uns schließlich der Nachweis von drei Brutpaaren. Am 11. 7. 1970 beobachtete KS ein Weibchen mit 3 noch nicht voll flugfähigen Jungen. Am 18. 7. zählte WoL ein Weibchen mit 7 Dunenjungern und an einem anderen Platz ein weiteres Weibchen mit mehreren Dunenjungern.

Da dieses Vorkommen an der Eder zur Zeit das einzige bekannte in Nordhessen ist, haben sich die örtlichen Ornithologen mit Unterstützung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Hessen darum bemüht, diesen Biotop, in dem auch eine Reihe von anderen seltenen Arten brütet, unter Naturschutz zu stellen.

Literatur:

- BERG-SCHLOSSER, G. (1968): Die Vögel Hessens, Ergänzungsbd. Frankfurt a. M.
GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens, Frankfurt a. M.

WOLFGANG LÜBCKE, 3591 Gifflitz, Nr. 21 a
KARL SPERNER, 3591 Wega, Edersiedlung Nr. 89

Beobachtungen an rastenden Kranichen — *Grus grus* — in der Wetterau

1. Zeit und Ort

Am 1. 4. 1970 wurden von 18–19.20 Uhr drei rastende Kraniche in der Flußniederung der Nidder zwischen Heldenbergen/Krs. Friedberg und Eichen/Krs. Hanau beobachtet. Es handelt sich dabei um ein im Frühjahr regelmäßig überschwemmtes Wiesengelände, das sich entlang der Nidder vom Ortsrand Eichen bis zum Prallhang des Flusses im SW über eine Länge von 2 km erstreckt. Die Tiere hielten sich im durchschnittlich 800 m breiten südwestlichen Teil auf, der im NW durch die Fahrstraße zwischen Heldenbergen und Eichen und im SE durch einen Laubwaldstreifen begrenzt wird. Das Gelände ist durch keinerlei Stromleitungen überspannt. Der Standort des Berichterstatters war die oben genannte Straße in Höhe des Prallhangs. Die wenige Kilometer flußaufwärts gelegenen Überschwemmungswiesen zwischen Altenstadt und Lindheim wurden bereits 1954 durch GEBHARDT & SUNKEL sowie 1965 durch W. KLEIN (9 Ex.) als Rastplatz des Kranichs zitiert.

2. Alter und Geschlecht

Alle 3 Exemplare waren gleichmäßig ausgefärbt und trugen das schwarzweiße Kopfgedieder des adulten Kranichs. Diese Zeichnung weisen die Tiere nach MAKATSCH (1959) in der Regel im Anschluß an die von Januar bis Mai währende Mauser auf, die im ersten Frühling nach dem Geburtsjahr abläuft. Da dieser Federwechsel also erst im Mai abgeschlossen ist und die Tiere keinerlei Mauserkennzeichen aufwiesen, kann man im Hinblick auf das Beobachtungsdatum schließen, daß die Tiere nicht aus dem Vorjahr stammten, sondern älter waren. Da äußere, feldornithologische Kennzeichen für Geschlechtsdimorphismus fehlen, kann man nur die merklich größere und kräftigere

Körperstatur eines der drei Vögel als Hinweis dafür werten, daß es sich um 1 männliches und 2 weibliche Tiere gehandelt hat.

3. Synchrones Verhalten

Es war auffallend, daß sich die Kraniche während des gesamten Beobachtungszeitraums sehr eng zusammenhielten (Maximal-Abstand ca. 5 m) und fast stets alle gleichzeitig gemeinsames Verhalten zeigten. Während der ersten 50 Minuten gingen alle drei mit gleicher Körperhaltung äsend der Nahrungssuche nach, wobei sie sich in einer Reihe vom jenseitigen Nidder-Ufer langsam in Richtung auf den Wald hin bewegten. Die Entwässerungsgräben wurden von allen Tieren jeweils immer an der gleichen Stelle hintereinander übersprungen. Die Nahrungsaufnahme erfolgte nur auf den nicht überschwemmten Flächen. Kleinere Wasserlachen wurden in halb aufgerichteter Haltung durchschritten. Als ihnen plötzlich ein Mäusebussard (*Buteo buteo*) vom Wald her entgegengeflogen kam, kehrten alle im Tiefflug zu den Wasserflächen am Fluß zurück. Der Greifvogel ließ jedoch keinerlei Interesse an den Kranichen erkennen. Er war vermutlich selbst durch ein Geräusch im Wald aufgeschreckt worden. Während die Kraniche noch einige Minuten lang gemeinsam äsend auf die nächste Wasserfläche zuschritten, flog in ihrer unmittelbaren Nähe ein Graureiher (*Ardea cinerea*) vorbei, auf den sie keine sichtbare Reaktion zeigten.

4. Baden und Gefiederpflege

Bei fortgeschrittener Dämmerung (19 Uhr) begaben sich die Tiere ins Wasser, das etwa 10 cm ihrer Ständer bedeckte. Bis dahin waren keine Putzhandlungen zu beobachten. Nach den ersten watenden Schritten jedoch begannen zwei von ihnen — der dritte weniger häufig — mit fast synchronen Badebewegungen: Sie tauchten den Kopf ins Wasser und führten ihn durch horizontale Schlängelbewegungen nach vorne. Anschließend wurden die Wassertropfen durch intensive Drehbewegungen des Kopfes auf dem Rückengefieder abgestreift. Es handelt sich hier offensichtlich um die gleichen Bewegungen, die LIBBERT (1956) als Ursache für die Rostfärbung der Flügeldeckfedern durch farbige Erdpartikel vermutet. Die Beine wurden jeweils nur ganz leicht eingeknickt, so daß das übrige Gefieder trocken blieb. Andere Badehandlungen wie das seitliche Hineinlegen ins Wasser und Wälzen (HEINROTH 1928) oder das Eintauchen des Körpers und Schlagen der Flügel (KRETSCHMANN in: MOLL 1963) wurden nicht beobachtet. Nach ca. 5 Minuten gingen diese Bewegungen in Putzhandlungen über, die etwa ebenso lange andauerten. Sie wurden ebenfalls wieder von allen drei Tieren gleichzeitig ausgeübt.

5. Schlafstellung

Gegen 19.15 Uhr stellten die Kraniche die Gefiederpflege ein und steckten kurz nacheinander den Schnabel in die Achsel zwischen Flügel und Rücken. Ein in 20 m Entfernung anfliegender Graureiher genügte nicht als Auslöser, um den Kopf noch einmal sichernd aus dieser Haltung herauszunehmen. Infolge zeitweise ähnlicher Biotopansprüche findet sich der Graureiher des öfteren in der Nachbarschaft rastender Kraniche (s. a. LIBBERT 1969), so daß sein Erscheinen keine Beunruhigung bei ihnen auslöst. Solange beobachtet werden konnte, standen die 3 Tiere auf beiden Beinen, ohne wechselweise das eine oder andere an den Bauch anzuwinkeln.

Daß Kraniche auf ihren Schlafplätzen während des Zugs im Wasser stehend übernachten, scheint nach den zahlreichen Beobachtungen von LIBBERT (1961) die Regel zu sein. Die hier beschriebenen Tiere zeigten jedoch darüber hinaus eine besonders bemerkenswerte Erscheinung — vielleicht bedingt durch ihre geringe Zahl: Während sie sich sonst in allen ihren Handlungen fast gleich verhalten hatten, wurde dieses Prinzip beim Ausrichten der Schlafhaltung aufgegeben. Die Kraniche standen zwar in einer Reihe im Abstand von kaum 2 m parallel zur Straße nebeneinander, aber die Richtung der Körperachse war jeweils um 90° gegenüber dem Nachbarvogel gedreht. So war der erste mit der Brust zur Straße, der zweite nach Heldenbergen und der dritte zum Wald hin ausgerichtet, eine Maßnahme, die man vielleicht als Zufall bezeichnen mag, die aber ohne Zweifel von lebenserhaltendem Wert für die Vögel ist.

Um 19.20 Uhr mußten die Beobachtungen wegen ständiger Verschlechterung der Sichtverhältnisse eingestellt werden.